

9. Mittwoch, am 1. Februar 1843.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Elbstrom, von seinem Ursprunge bis zur Mündung in die Nordsee, malerisch, topographisch und historisch dargestellt. Treu nach der Natur gezeichnet und lithographirt von C. W. Arldt und R. Bürger, herausgegeben von C. G. Semmler, mit Text von Professor C. H. W. Münnich. Dresden, Blochmann, Breit Fol.

Von diesem gewiß von allen Anwohnern des 150 Meilen durchlaufenden Elbstroms mit vielem Danke aufgenommenen Werke liegen bereits 6 Lieferungen vor uns. Der Rhein und die Donau haben ihre Biographen von ihrer Geburt an der Quelle bis zu ihrem Verströmen in's große Weltmeer gefunden, warum sollte dem dritten Hauptstrom Deutschlands, der Elbe, nicht gleiches Recht wiederfahren. Wir müssen also dem Unternehmer und Herausgeber dieses ersten Versuches in dieser Beziehung um so mehr Dank sagen, als er ein wahrhaft gelungener zu nennen ist. Zwei wackere Künstler, die Herren Arldt und Bürger haben sich zu an Ort und Stelle geschehender Aufnahme der interessantesten Ansichten an den Ufern des Elbstroms herbunden und liefern nun die lithographirten Bilder auch selbst, welche, wenn das Ganze vollendet, aus 156 bestehen, und in zwei Sectionen vertheilt seyn werden. Jede Lieferung enthält deren zwei und $\frac{1}{2}$ Bogen Text und der Preis von 7 Ngr. für eine jede ist so gering, daß sich niemand von dem Ankaufe dadurch zurückgehalten finden wird. In den vorliegenden 6 Hefen erhalten wir also bereits 12 Lithographien und die meisten derselben sind eben so geschickt aufgefaßt als sorgfältig und kunstgemäß auf den Stein übertragen. Wir sehen darin zuerst die Elbquellen und eine Partie bei'm Elbfalle, dann diesen selbst und den Ziegenrück, finden die erste Brücke über die Elbe und diese in der Enge, kommen bei Oberhohenelbe vorbei und treten in das nette Städtchen Hohenelbe ein, wo die Facaden der Decankirche und des Augustinerklosters uns anziehen, und folgen dem noch kleinen Flößchen dann bis Arnou, indem wir dessen artig gebauten Marktplatz oder Ring betreten. So gehen wir zwar langsam vorwärts, aber finden überall eine reizende Natur oder eine freundliche Dtschaft. Um

wie viel mehr werden die spätern großartigen Erscheinungen den Zeichnern willkommenen Stoff darbieten und das Interesse der Beschauer noch mehr in Anspruch nehmen. Dieß wird auch bei dem Texte der Fall seyn, dessen Ausarbeitung dem durch ähnliche Arbeiten schon rühmlichst bekannten Herrn Professor Münnich übertragen worden. Er verbindet Klarheit mit Mannigfaltigkeit, Beschreibung mit anpassender Reflexion, historische Daten mit industriellen Nachrichten und weiß selbst in diesen ersten Hefen, wo die stille Wiege des Kindes noch von keinem großen Ereignisse umringt ist, doch schon für seine Heldin ein lebhaftes Interesse zu erregen, das sich im Fortgange des Lebenslaufes der Jungfrau, Gattin und gefeierten Greisin immer mehr steigern muß. Begleiten wir ihn in diesen Blättern bei seinem gediegenen Fortschreiten.

Th. Hell.

Diane. Ein Roman von A. v. Sternberg. Dre Theile. Berlin, in der Buchhandlung des Lesecabinet's. 1842.

Wir gestehen gern unsere große Vorliebe für die dichterischen Schöpfungen des Verfassers.

Ganz abgerechnet, daß er, der Dichter des Salons, auf diesem ihm heimathlichen Boden sich so elegant, so grazieus bewegt, daß eine feine echt dichterische Auffassungsgabe sich in seinen Dichtungen so klar darstellt, fühlt man auch die innere Wahrheit derselben so deutlich heraus, daß wohl wenige sind, die sich nicht dadurch auf's Aeupferste angesprochen finden sollten.

Alle Personen dieses Romans sind Portraits, wenn man solche in einem gewissen Sinne betrachtet. „Existiren sie nicht, so könnten sie doch existiren,“ dieser Gedanke drängt sich dem Leser bei Jedem derselben auf. Dieß paßt selbst auf alle Nebenfiguren. Die Scene spielt in Berlin. Wer sollte da nicht unwillkürlich ein Original für den „übellaunigen Dichter,“ den „jungen Dramatiker,“ den „häßlichen Criminalrath“ das „alte Kind,“ vor dessen „schmutzigem Shawl,“ der Erlöhrne Reisaus nimmt, für sämtliche Gäste der „schönen Künstlerin“ herausfinden können. Der Dichter protestirt zwar gegen ein solches „Herausfinden,“